

Manche unserer Zeitgenossen meinen ja, Gott sei eine Abkürzung (*klick*)

für - G.O.T.T. = guter Opa total taub? (*klick*)

Das ist ja schon mal ein Anfang.

Gut - stimmt. Gott ist gut, aber alles andere stimmt nicht.

Gott ist weder ein Opa,

denn **er hat nur Kinder**, keine Enkelkinder.

Total taub ist er schon gar nicht,

denn **Er hört die Gebete seiner Kinder**.

Aber

- Wer ist Gott?

- Was ist Gott?

- Wie ist Gott?

Immer wieder haben sich Menschen aufgemacht, Gott zu suchen, und diese Fragen zu durchdenken, zu diskutieren und von allen Seiten zu beleuchten.

Bei diesem Nachdenken über Gott sind die ersten Christen sehr schnell dahinter gekommen, dass Gott die verschiedensten Möglichkeiten genutzt hat, um uns Menschen zu begegnen.

(*klick*)

Jesus sagte zu Himmelfahrt zu seinen Jüngern:

(Trinitatis-Mitte) (*klick*)

Jesus sagt: Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker:

Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Mat 28,19

Gott Vater hat die Welt geschaffen. **(Trinitatis-oben)**

Dich und mich, den Himmel und die Erde, die Tiere und die Pflanzen, überhaupt das gesamte Universum.

(*klick*)

Aber wir Menschen haben Gott nicht als unseren Schöpfer akzeptiert, sondern uns gegen ihn aufgelehnt, ja wollten selbst

sein wie er. - Adam und Eva, Schlange, Sintflut, Turm zu Babel, Volk Israel usw. ihr wißt was dann kam.

Gott der Vater jedenfalls hat sich auf den Weg gemacht.

Sein Wort wurde Mensch und wohnte unter uns.

Jesus, Gottes Sohn, kam als der Erlöser in diese Welt.

(Trinitatis-rechts unten)

(klick)

Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt.

„Ich und der Vater sind eins. Wer mich kennt, kennt den Vater....“

Also in Jesus, dem Sohn, begegnet uns Gott selbst.

Letzten Sonntag haben wir Pfingsten gefeiert.

(Trinitatis-unten links)

(klick)

Gottes Geist, Gottes Kraft kommen zu uns.

Jesus umschreibt das, was Pfingsten passiert mit folgenden Worten:

„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“

Das passiert zu Pfingsten:

Gott und Jesus beziehen ihre neue Wohnung in den Herzen der Menschen durch Gottes Geist.

Mit dem Geist Gottes kommt Gott selbst in unser Herz.

Schon haben wir das, was die alte Kirche mit Dreieinigkeit umschreibt und in Worte fasst.

Eine Hilfskonstruktion, um das Wesen Gottes zu fassen.

Lateinisch heißt der Sonntag heute Trinitatis.

Gott ist immer der gleiche, aber er begegnet uns in 3 verschiedenen Weisen.

Vergleiche gibt es viele:

Wasser = H₂O fest = Eis; flüssig = Wasser; gasförmig = Wasserdampf

- Ein Dreieck hat drei Seiten und ist doch nur eine Figur
- Das Wort "ein" hat drei Buchstaben und ist doch nur ein Wort
- Ein Akkord besteht aus 3 Tönen und ist doch nur ein Akkord (mit Klavier spielen)

Vielleicht könnt ihr euch erinnern, ich habe das schon mal an dem **Spiel SET (klick)** deutlich gemacht

Da muss man ein 3er-SET Karten zusammen suchen. Wer die zuerst findet bekommt das SET

Die drei Karten müssen gleiche Eigenschaften oder unterschiedliche Eigenschaften haben. Farbe Form und Anzahl.

Gott ist unser SET

Schöpfer = Vater,

Erlöser = Sohn

Tröster = Heiliger Geist

Und diese sind gleich und doch unterschiedlich.

Vom Kirchenvater Augustin wird erzählt, er habe lange darüber nachgedacht und darüber gegrübelt, wie das mit der Dreieinigkeit, mit der Trinität, zu verstehen ist und soweit... Eines Tages hat er am Strand beobachtet, wie ein kleiner Junge sich im Sand so einen kleinen Teich gebaut hat. Dann lief der Junge immer mit seinem Eimerchen zum Meer und schöpfte Wasser. Das trug er zu seinem kleinen Teich und füllte ihn dann wieder zum Wasser und wieder zum Teich usw.

Als Augustin das sah, ging er hin zu dem Kind und fragte ihn: Junge, was machst du da?

„Ich schöpfe das Meer in meinen Teich.“

„Aber das ganze Meer wird da nicht reinpassen.“ sagte Augustin.

Und der Junge antwortete: „Aber du, Vater Augustin, willst den großen Gott in deinem kleinen Kopf unterbringen?“

Lied: Du bist der Schöpfer

JuF II/123

Predigttext: Römer 11, 33-36

33 O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!

34 Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen«? (Jesaja 40,13)

35 Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste«? (Hiob 41,3)

36 Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Vor diesem Lob Gottes hat sich Paulus mit schwierigen geistlichen Fragen und anspruchsvollen theologischen Antworten beschäftigt.

Er behandelte die Frage nach dem Volk Israel.

Wie ist es mit Gottes Gnadenwahl?

Wie ist es mit Israel?

Gott hat es erwählt, ist es nun verstockt oder doch nicht?

Er kommt zu dem Schluß: Israel wird bestimmt noch gerettet.

Er weiß nicht, warum seine Volksgenossen jetzt Jesus als den Messias ablehnen, aber er vertraut darauf, dass Gott dennoch alle Dinge zum Besten macht.

Er vertraut Gott, auch wenn er noch kein gutes Ende für Israel sieht und kommt darüber zum Lob der Größe Gottes, zum Lob der Wege Gottes, denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.

Ja, es sieht so aus, als wenn das sogar sein eigentliches Ziel ist: Gott zu loben und zu preisen.

Paulus nimmt uns mit auf einen Weg der Erkenntnis, an dessen Ende allein die Ehre und Verehrung des dreieinigen Gottes steht.

- ♦ "Ja, aber lieber Paulus, wie stellst du dir das eigentlich vor? Wenn du wüsstest, wie mein Leben aussieht, dann würde dir dein Lob im Halse stecken bleiben!"

Geben wir diese Frage an Paulus weiter und sehen wir uns an, wie Paulus das begründet, dass wir dennoch Gott loben können und sollen.

I. Gottes Wege sind unbegreiflich

Durch Fragen wird man klug.

Kinder fragen: "Papa, warum machst du das?"

Und so fragen auch Erwachsene.

Nicht immer so ungeniert wie Kinder.

Aber es gibt Fragen, die viele ihr ganzes Leben nicht loslassen.

"Warum, Gott, lässt du dieses oder jenes zu?"

Zur Zeit fragen sicher manche auch: Warum diese Corona? Vater, was hast du dir dabei gedacht?

Und meistens steckt dahinter: Gott, du hättest die Not verhindern müssen.

Und dann bekommen wir vielleicht zur Antwort: Ihr habt doch um Erweckung gebeten.

Anders kann ich die Menschen in ihrem Wohlstandsdenken und Machbarkeitswahn nicht wach rütteln.

Und wir möchten vielleicht antworten: Erweckung ja, aber doch nicht so. Und der Vater sagt uns: Vertraust du mir nicht? Ich weiß schon, was ich tue.

Und wie oft hast du schon gebetet: Dein Wille geschehe...?

Selten oder kaum fragen wir uns:

"Warum geht es mir so gut?"

Warum lebe ich überhaupt noch?"

Oder wie M. Siebald in einem seiner Lieder: Womit hab ich das verdient, diesen Überfluss, dass ich essen kann und dass ich nicht hungern muss.

Wenn wir dafür einen Grund suchen, dann meist nicht bei Gott, sondern in unseren eigenen Leistungen.

Es ist gut, wenn wir entdecken, wie **einseitig unsere Warum-Fragen sind.**

Sie lassen sich dann ein Stück zurechtrücken.

Nur so einfach verschwinden sie trotzdem nicht.

Paulus selbst stellt sich solche Fragen im Blick auf sein eigenes Volk Israel und Gottes Führungen mit diesem Volk.

Paulus leidet darunter, dass der überwiegende Teil der Israeliten in Jesus nicht den Christus erkennt.

Und er fragt: "Ist Gott denn nicht ungerecht?"

Die einen stehen sichtbar im Segen und die anderen nicht!"

Paulus findet unter der Leitung des Heiligen Geistes eine wichtige Antwort.

Es ist nicht die einzige Antwort auf diese ganz persönliche Frage.

Jedes Leid ist anders, jede Frage ist darum anders.

Aber eine wichtige Antwort gibt er uns nun weiter.

Aber sie sieht anders aus, als wir es vielleicht erwartet hätten:

Gottes Wort stellt nämlich eine Gegenfrage:

- ◆ Wer hat den Sinn des Herrn erkannt?
- ◆ Wer war Gottes Ratgeber?
- ◆ Wer hat Gott eine Vor-Leistung erbracht, so dass Gott ihm nun etwas schuldig wäre?

Die letzte Frage ging so auch an Hiob.

Er fand in seinem Leid absolut keinen Sinn,

er konnte keinen Grund erkennen, warum es gerade ihm so dreckig gehen musste.

Am Ende stellt ihm Gott diese Gegenfrage.

Und er fragt uns, die wir ihn zur Rechenschaft für seine Führungen ziehen wollen:

„Wer bist du eigentlich, Mensch?

Warst du dabei, als ich die Welt erschaffen habe?

Hast du mir gute Ratschläge gegeben, wie ich sie zu ordnen habe?“

Plötzlich dreht sich alles um:

Jetzt stellt Gott mir seine Fragen!

Eigentlich wollte ich doch Gott zur Rechenschaft ziehen.

Nun fehlen mir die Worte.

Ich finde nur eine kleinlaute Antwort:

„Nein, ich habe die Welt nicht im Griff,
ich habe sie nicht erfunden und nicht erschaffen.

Mein Platz ist nicht in der Weltregierung Gottes,
mein Horizont ist begrenzt.“

Und so fehlt mir auch der nötige Überblick, die Messlatte, um entscheiden zu können, ob die Bauweise meines Lebenshauses nun die richtigen Maße hat oder ob Gott sich verrechnet hat.

Je länger ich bei diesem Gedanken verweile, desto deutlicher wird:

Mit meinem richtenden Urteilen Gott gegenüber habe ich mich verhaben.

Es ist wieder die alte Wurzel der Ursünde, die sich da gemeldet hat: Ich will sein wie Gott, ich will selbst mein Leben in die Hand nehmen, ich will entscheiden, was gut und böse ist.

Aber die Erkenntnis, dass ich von mir aus nicht in der Lage bin, Gottes Sinn zu erkennen, hat auch etwas Tröstliches.

Wir sagen oft, wenn wir etwas nicht verstehen:

Das ist mir zu hoch.

Paulus nimmt hier die andere Richtung:

„O welch eine Tiefe“, sagt er.

Kennt ihr noch so alte Ziehbrunnen? Ich hab mir sagen lassen, dass in einigen Dörfern und Klöstern in Rumänien es noch solche Brunnen gibt, die zur Wasserversorgung gebraucht werden.

Solche Brunnen sind sehr, sehr tief.

Aber da ist immer richtig frisches, klares Wasser zu finden.

Augustsburg in Sachsen oder ähnliche Burgen haben auch noch so tiefe Brunnen.

Paulus sieht sich angesichts der Wege Gottes so wie ein Kind vor solch einem tiefen Brunnen stehen, das sagt:

„O, ist das tief!“

So entdeckt Paulus die unauslotbare Tiefe Gottes.

Mit menschlichen Mitteln nicht zu erfassen, darum aber auch unerschöpflich.

Er gibt immer frisches Wasser.

Was Paulus da in der Tiefe entdeckt, ist

Gottes Reichtum, Weisheit und Erkenntnis.

Das sind nun aber nicht irgendwelche abstrakten Eigenschaften Gottes.

Das ist der **Reichtum seiner Güte und Geduld**, die er mit uns hat.

Das ist **die Weisheit, mit der er den Weg seines Sohnes ans Kreuz bestimmt hat, nur damit wir gerettet werden.**

Das ist sein **liebevolles Erkennen**, dass uns der Vater mit der Sendung seines Geistes schenkt.

Lied: Groß ist der Herr FJ II/32

Mitten im staunenden „O“ über die Tiefe des Reichtums und der Weisheit und der Erkenntnis Gottes, für uns unauslotbar und unerforschlich, leuchtet ein Licht auf.

Und darum sind Gottes Wege zwar unbegreiflich, aber

2. Sein Herz ist erkennbar

Durch diese Worte im Römerbrief zieht sich ein roter Faden,

der erst bei näherem Hinsehen deutlich wird.

Sie trägt aber einen eindeutigen Namen: Jesus Christus.

Denn Paulus fragt: "Wer hat den Sinn des Herrn erkannt?"

- ♦ Und Jesus antwortet: **"Mein Vater kennt mich und ich kenne den Vater" (Joh 10,15).**

Paulus staunt: "O welche Tiefe des Reichtums und der Weisheit und der Erkenntnis Gottes."

- ♦ Und im Kolosserbrief (2,3) bekennt er: **"In Christus liegen verborgen die Schätze der Weisheit und der Erkenntnis."**

Von uns aus sind wir unfähig, Gottes Willen und Wesen zu erkennen.

Jeder Versuch, Gott in den Griff zu bekommen, ihn zu begreifen, muss scheitern.

Das gilt auch für alle frommen Versuche.

Wir können Gott im Gebet nicht zwingen.

Wir steigen auch im höchsten Gefühl nicht zu ihm empor.

Wir werden auch als Christen nicht zu Menschen, die Gottes Wege durchschauen könnten.

Aber Gott selbst hat den Vorhang gelüftet.

In Jesus Christus begegnet uns der lebendige Gott höchstpersönlich, aber auf ungewöhnliche Weise.

Menschen versuchen sich durch Erkenntnis emporzuschwingen, sie suchen geistliche Höhenflüge und darum haben Ekstaseerfahrungen Hochkonjunktur.

- ♦ Wunderheiler werden auch von Christen emporgeholt: Endlich wird Gott sichtbar, anfassbar, greifbar.
- ♦ Hier kann man ihn endlich ohne Ende preisen.
- ♦ Aber Gottes Weg zu uns sieht total anders aus.

Was für unsere Vernunft eine Dummheit ist, was für unsere Sehnsucht nach Machterweisen pure Schwäche ist, das hat sich Gott ausgesucht:

Er wird Mensch, er kommt in unsere Niedrigkeit hinein.

In diesem Menschen Jesus wird Gott sichtbar, im Sterben am Kreuz wird die Herrlichkeit Gottes erkennbar.

Diese Weisheit sprengt alle vertrauten Rahmen.

Alle Bilder von Gott sehen anders aus als das Bild des Gekreuzigten. „O“ wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege.

Das, was Gott uns an höchstem Reichtum, an tiefster Weisheit und Erkenntnis zeigt, ist seine Liebe zu uns.

Sein Erbarmen mit uns sündigen Menschen, die ihm sein Recht streitig machen wollen.

Juden und Heiden werden gerettet, wenn sie Jesus als ihren Herrn anerkennen.

Alles andere zählt nicht mehr.

Jesus hat es uns am Kreuz abgenommen.

Darum sehen wir dort den **gnädigen**, den **herrlichen** Gott, den Gott, **der so reich ist**, dass er für uns auf seinen Reichtum verzichtet, um uns zu retten.

- ◆ Wenn ich auch nicht alle Wege Gottes in meinem Leben verstehe,
- ◆ wenn ich nicht begreife, warum er manches Leid in meinem Leben zulässt,
- ◆ **da wo ich Gott ins Herz schaue, da sehe ich nur Liebe.**

Liebe, die das Liebste für mich hingibt, um mich zu retten.

Da weiß ich: Hier bin ich geborgen, auch wenn ich sonst nichts kapiere.

**Gottes Wege sind unbegreiflich,
aber sein Herz ist erkennbar,**

darüber kann ich

3. Ich kann nur staunen und ihm die Ehre geben

Gottes Wege bleiben für uns unerforschlich.

Warum Gottes Heilsplan so und nicht anders aussieht, bleibt sein Geheimnis.

Aber darüber stürzt Paulus nicht in Verzweiflung oder düstere Anklage.

- ♦ **Denn er kennt das Ziel der Wege Gottes: unsere Rettung.**
- ♦ **Er kennt das Herz Gottes: seine Liebe, die uns durch Jesus Christus begegnet.**

Darum steht am Ende dieser Verse ein Lob auf den gnädigen Gott.

„Da kann ich nur staunen.“

So heißt die Autobiographie von **Heinrich Kemner**, dem Erweckungsprediger des 20. Jahrhunderts.

Wer kennt ihn?

- ❖ **Andere Bücher von ihm: Wer ist Jesu Christus oder Was wird nach dem Tode sein**

KEMNER, Heinrich, Evangelist und Pfarrer in Ahlden, * 19.6. 1903 in Dünne (Westfalen), 13.6. 1993 in Walsrode. -

K. wächst als ältester Sohn von vier Geschwistern der bewußt christlichen Eheleute Ernst und Wilhelmine K.

auf einem Bauernhof auf (Sattelmeierhöfe).

Durch die Verkündigung von Ernst Modersohn und Ludwig Henrichs erlebt K. eine Bekehrung.

Bis zu seinem 20. Lebensjahr arbeitet er als Bauer auf dem elterlichen Hof. Nach dem erfolgreichen Besuch der Landwirtschaftsschule wird ihm die Weiterbildung auf der höheren Lehranstalt für Landwirte in Soest nahegelegt.

Als Oberinspektor des Rittergutes Turow bei Grimmen in Vorpommern bewährt sich K. bis zu seinem 26. Lebensjahr.

dann Theologiestudium

Aus dem Predigerseminar Soest wird K. zusammen mit achtzehn anderen Vikaren wegen Widerstandes gegen dessen deutschchristliche Ausrichtung entlassen.

Karl Koch, Präses der westfälischen Bekenntnissynode, übernimmt im Frühjahr 1934 die entlassenen Vikare in die Bekennende Kirche.

Im Rückblick auf sein Leben steht nicht die Klage über alles Schwere, das er erlebt hat, sondern das Staunen, wie Gott zu seinem Ziel kommt.

Ein Beispiel: Mitten im Krieg wird er nach einem Zusammenstoß mit der SS zum Militär abkommandiert. Weil seine klare biblische Gesinnung in seinen Papieren steht, wird er von einem Vorgesetzten nach Strich und Faden schikaniert.

Von sichtbarer Herrlichkeit der Kinder Gottes ist weit und breit nichts zu sehen.

Hier muss sich sein Glaube bewähren.

Der Vorgesetzte macht ihm das Leben zur Hölle.

Er muss tun, was sonst keiner will:

Ställe ausmisten, Klosetts sauber machen usw.

An einem Sonntag, so erzählt Kemner, muss er den Schweinestall 24-mal schrubben.

Hohnlachend sagt der Feldwebel immer wieder:

"Noch nicht sauber, Herr Pfarrer!"

Zwei Kameraden in ähnlicher Lage verüben Selbstmord.

Aber Kemner kann dem hasserfüllten Mann in der Liebe Jesu begegnen und dabei selbst Gottes Kraft erfahren.

Und dann macht er eine doppelte Erfahrung.

Die ungläubigen Kameraden, die sonst von einem Pastor gar nichts halten, stehen ihm heimlich bei und werden durch diese Nähe für das Evangelium offen.

Und dann taucht eines Tages ein hoher Vorgesetzter auf.

Er holt Kemner zu einem Verhör.

Warum er dort im Schweinestall Dienst tue.

Kemner weicht aus: "Nun, ich bin Bauernsohn ..."

Aber dem Vorgesetzten reicht das nicht.

"Sie sind doch Pastor?" Als er bejaht, fragt er weiter: "Glauben Sie, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist?"

Dass er gekreuzigt und auferstanden ist, dass er die Gewalt im Himmel und auf Erden hat?

Wissen Sie um die Vergebung Ihrer Sünden?"

Eine richtige Konfirmandenprüfung.

Kemner kann immer wieder nur Ja sagen, ganz überrascht von diesen merkwürdigen Fragen.

Dann stellt sich heraus: Der hohe Offizier ist Christ.

Gott hat im richtigen Moment eingegriffen.

Nicht so, dass Kemner den Schrecken des Kriegs entfliehen kann, aber so, dass Gott ihn an anderer Stelle gebrauchen kann.

Kemner wird auf einen Verbandsplatz versetzt.

Er muss die schwere Arbeit der Sterbebegleitung übernehmen und wird hier vielen sterbenden Soldaten zum Zeugen für Christus und die Ewigkeit.

K.s pietistisch-erweckliche Arbeit unter Erwachsenen und Jugendlichen konkretisiert sich u. a. im ersten **"Ahdener Jugendtag"**, der seit 1946 in jährlicher Folge stattfindet und 1973 ins **benachbarte Krelingen** verlegt wird.

Redner auf den Jugendtagen waren u. a. Martin Niemöller, pietistische Evangelisten wie Johannes Busch und Paul Deitenbeck, hannoversche Landesbischöfe sowie der ehemalige Ministerpräsident des Bundeslandes Ernst Albrecht.

In der Pächterscheune beim Ahdener Pfarrgarten wurde ab 1946 ein Jugendheim eingerichtet, in dem zahlreiche Freizeiten und Rüstzeiten stattfanden. Im November 1952 wird mit der "Ahdener Bruderschaft" eine seelsorgerliche Gemeinschaft von derzeit etwa 140 erwecklich arbeitenden Pfarrern und geistlich engagierten Laien gegründet.

Zahllose seelsorgerliche Gespräche und Beichten sowie ein umfangreicher Briefwechsel, evangelistische Veranstaltungen in ganz Deutschland sowie die Arbeit als Herausgeber der "Erwecklichen Stimme" seit Januar 1960 zeigen K.s eigentliche Begabungen neben dem Dienst als Pfarrer. Zu den Vortragsreisen in Deutschland kommen Einladungen in die Schweiz, nach Finnland, Norwegen, Schweden, Kanada, USA und zweimal nach Afrika. Neben seinen Evangelisationsreisen engagiert sich K. seit 1966 in der bundesweiten Bekenntnisbewegung "Kein anderes Evangelium" und seit 1967 als Vorsitzender der niedersächsischen Bekenntnisbewegung.

Ein in dem Ahlden benachbartes Dorf Krelingen 1959 erbautes Haus wird nach K.s Pensionierung im Oktober 1969 Ausgangspunkt für

das "Geistliche Rüstzentrum Krelingen", das nach seinem Tode K.s Vermächtnis wird.

Das erste Gästehaus wurde 1969 errichtet. Ihm folgen eine Landwirtschaft mit Rehabilitationszentrum, Gärtnerei, Werkstätten, zahlreiche weitere Freizeithäuser, Mitarbeiterwohnungen, eine Rehabilitation für Alkoholiker und psychisch Kranke, eine Kirche, eine Altenwohnsiedlung und eine große Versammlungshalle.

Im November 1972 wird eine Theologiestudentenarbeit unter Leitung von Pastor Sven Findeisen ins Leben gerufen, die in einem einjährigen theologischen Kurs mit Griechisch und Hebräisch auf das Universitätsstudium vorbereitet.

Im April 1983 erhält K. das Bundesverdienstkreuz 1.

Klasse. 1992 gründet er den Gemeindehilfsbund als Sammelbecken für Gemeindeglieder, die über den Kurs der Landeskirchen verunsichert sind.

K. verstarb am 13.6.1993 und wurde am 19.6. unter großer Anteilnahme in Krelingen beerdigt.

Da kann ich nur staunen und Gott die Ehre geben.
Denn ich weiß: Die ganze Welt und auch mein kleines Leben sind Teil seiner einzigartigen Schöpfung.

Jeder neue Tag, den ich erlebe, ist sein Geschenk für mich.
Gott erhält seine Schöpfung und bewahrt sie auf sein großes Ziel hin.

Zu ihm hin sind alle Dinge geordnet.

Wir gehen auf Gottes Ewigkeit zu.

In diesem Licht sehen wir auf unser Leben.

So werden alle Fragen, alles Unverständliche und Undurchschaubare aufgehoben.

Sie sind nicht verschwunden, aber zu ihm emporgehoben.

Denn ich weiß:

**Alles, was geschieht, kommt von ihm her,
hat durch ihn Bestand und geht auf ihn zu.**

Das heißt, Gott die Ehre geben: wenn wir die Welt und unser Leben im Licht Jesu wahrnehmen.

- ◆ Dann sind wir **nicht** randvoll mit überschäumenden Gefühlen.
- ◆ Dann sind **nicht** alle Probleme gelöst und alle Geheimnisse gelüftet.
- ◆ Aber das heißt, Gott die Ehre geben: **Wenn ich ganz von mir wegsehe und auf ihn hinschaue.**
- ◆ Wenn ich mein ganzes Leben von der **Gewissheit** tragen lasse: **Er kommt auch mit mir an sein Ziel.**

Dann kann ich mit Paulus sagen:

1. Gottes Wege sind unbegreiflich, aber
2. sein Herz kann ich in Jesus Christus erkennen
3. Darüber kann ich nur staunen und ihm die Ehre geben durch seinen Heiligen Geist.

Lied: Warum bin ich noch immer hier in Gottes Hand

Gebet

Gott Vater, du hast uns mit dem Reichtum deiner Schöpfung umgeben und ausgestattet.

Wir danken dir dafür.

Vater, du liebst uns so sehr, dass du Jesus Christus, deinen Sohn, zu uns gesandt hast. Er hat für unsere Schuld am Kreuz gelitten und damit die Gemeinschaft mit dir wieder ermöglicht.

Vater, du hast in aus dem Tode auferweckt.
Damit hast du dem Tode die Macht genommen und unvergängliches Leben ans Licht gebracht.

Vater, durch deinen Heiliger Geist öffnest du uns die Ohren, die Augen und die Herzen, damit wir dein Wort verstehen und in dieser Welt nach deinem Wort leben können.

Vater im Himmel, wir danken dir, dass du uns dein Herz aufgetan hast, so weit, dass die ganze Welt darin Platz hat.

Mach darum auch unsere Herzen weit für die lebendige Hoffnung, zu der du uns berufen hast durch deinen Sohn Jesus Christus.

Vater, Sohn und Heiliger Geist, du hast uns mit dir versöhnt, lass deine Versöhnung doch bald diese ganze Welt erobern.
Dein Reich komme. Ja bald!

Amen